



## INFORMATIONSBLATT

# Aktuelle Zahlen rund um Sucht

Eine Zusammenstellung der  
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

STAND MÄRZ 2023

# IMPRESSUM

7., überarbeitete Auflage | März 2023

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH  
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin  
Tel.: 030 - 2935 26 15 | Fax: 030 - 2935 26 16  
info@berlin-suchtpraevention.de  
www.berlin-suchtpraevention.de  
www.kompetent-gesund.de

V.i.S.d.P.: Anke Timm, Geschäftsführerin der  
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Redaktion: Julia Wendel, Marc Pestotnik

Gestaltung: Martina Jacob

Bildquellen: zimt\_stern/photocase.com, yellowj/Fotolia.com,  
Daisy-Daisy/istockphoto, kzenon/istockphoto

Gefördert durch:



## Inhaltsverzeichnis

1	Legale Substanzen.....	4
1.1	Alkohol .....	4
1.2	Tabak .....	5
1.2.1	Zigaretten .....	5
1.2.2	Shisha .....	7
1.2.3	E-Zigarette / E-Shisha.....	8
1.3	Medikamente.....	9
1.4	Energy-Drinks.....	10
1.5	Schnüffelstoffe / Inhalanzen .....	11
2	Illegale Substanzen .....	13
2.1	Cannabis.....	13
2.2	Amphetamine (Speed, Pep).....	14
2.3	Kokain / Crack .....	14
2.4	Ecstasy / MDMA.....	16
2.5	Methamphetamin / Crystal Meth .....	16
2.6	Heroin .....	17
2.7	Halluzinogene.....	17
2.7.1	Pilze:.....	17
2.7.2	LSD .....	18
3	Verhaltenssüchte.....	18
3.1	Medien .....	18
3.1.1	Computer / Internet .....	18
3.1.2	Online Gaming.....	19
3.1.3	Social Media Verhalten .....	20
3.1.4	Cybermobbing / verletzendes Verhalten .....	20
3.1.5	Desinformationen im Netz .....	20
3.1.6	Fernsehen .....	20
3.1.7	Handy.....	21
3.1.8	Cyber-Grooming .....	21
3.2	Glücksspiel.....	22
3.3	Sportwetten .....	22
3.4	Kaufsucht .....	23
3.5	Sexsucht / Nymphomanie .....	23
3.6	Sportsucht.....	24
3.7	Workaholic / Arbeitssucht.....	24
	Quellen:.....	25

# 1 Legale Substanzen

## 1.1 Alkohol

- Erster Konsum mit durchschnittlich 15 Jahren (männlich: 14,9 Jahre, weiblich: 15,2 Jahre), erster Rausch mit 16,3 Jahren (männlich: 16,2 Jahre, weiblich: 16,4 Jahre) (Orth & Merkel 2019: S. 29)
- Der Anteil der 12 bis 17-Jährigen Jugendlichen, die schon einmal Alkohol getrunken haben, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Bei männlichen 12 bis 17-Jährigen Jugendlichen sinkt die Lebenszeitprävalenz von knapp 90% im Jahr 2001 (88,3%) auf 58,4% im Jahr 2021. In der Gruppe der weiblichen 12 bis 17-Jährigen Jugendlichen sinkt die Lebenszeitprävalenz von 85,5% im Jahr 2001 auf 56,6% im Jahr 2021 (Orth & Merkel 2022: S.14)
- 10,6% der männlichen und 6,6% der weiblichen 12 bis 17-Jährigen trinken regelmäßig alkoholische Getränke (ebd.: S. 14)
- Etwa jeder vierte Jugendliche im Alter von 16 bis 17 Jahren (24,3%) hat im letzten Monat an mindestens einem Tag eine Alkoholmenge konsumiert, die zu einem Alkoholrausch führte (ebd.: S. 14). Häufiges Rauschtrinken (das Rauschtrinken an mindestens vier der letzten 30 Tage) ist bei 3,2% aller Jugendlichen verbreitet (von Rauschtrinken wird gesprochen, wenn eine Person mindestens fünf (Männer) bzw. vier (Frauen) Gläser Alkohol hintereinander trinkt) (Orth & Merkel 2020a: S.41)
- Ungefähr jede\*r dreißigste Jugendliche (3,5%) und jede\*r sechste junge Erwachsene (16,8%) konsumiert so viel Alkohol, dass die Grenzwertempfehlungen für Erwachsene überschritten werden (ebd.: S. 43)
- 15,9% aller Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren betreiben ein- bis dreimal in einem Monat Rauschtrinken (Männer: 20,3%, Frauen: 11,4%) (Seitz et al. 2019a: S. 6)
- Innerhalb der letzten 30 Tage lag bei ca. 6,7 Mio. Menschen in Deutschland ein riskanter Konsum von Alkohol vor. Rauschtrinken praktizierten 12,7 Mio. Menschen (30-Tage-Prävalenz) (Atzendorf et al. 2019: S. 580)
- Eine Alkoholabhängigkeit liegt derzeit schätzungsweise bei ca. 1,6 Mio. Menschen zwischen 18 bis 64 Jahren vor (ebd.: S. 582)
- In Berlin erfüllten 117.000 Personen (5,0%) der 15 bis 64-Jährigen Befragten die Kriterien für eine Alkoholabhängigkeit nach DSM-IV (Männer: 6,4%, Frauen: 3,5%). Weitere 357 000 Personen wiesen einen riskanten Alkoholkonsum in den letzten 30 Tagen auf (Kraus et al. 2020: S. 5)

- In Berlin ist sowohl die Prävalenz des Alkoholkonsums als auch die Verbreitung des riskanten Konsums bei Männern (18 bis 59 Jahre) seit 1995 signifikant zurückgegangen. (ebd.: S. 5)
- In den letzten 30 Tagen vor der Befragung hatten 34,3% der 15 bis 17-Jährigen Berliner und Berlinerinnen Alkohol konsumiert, wovon 8,3% riskante Mengen konsumierten; 33,4% von ihnen berichteten von episodischem Rauschtrinken (ebd.)
- Zusammenhang Alkohol und Migration: Bezogen auf die Lebenszeitprävalenz (34,0% vs. 59,2%), haben 12 bis 17-Jährige Jugendliche mit türkischen/asiatischem Migrationshintergrund nicht nur seltener Alkohol konsumiert als Jugendliche ohne Migrationshintergrund, sondern auch weniger regelmäßig (2,5% vs. 9,0%) und rauschhaft (1,7% vs. 11,7%) als die Deutschen ohne Migrationshintergrund. Noch deutlicher werden diese Unterschiede bei jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahre: Bezogen auf die Lebenszeitprävalenz (68,6% vs. 97,5%) haben die 18 bis 25-Jährigen mit türkischen/asiatischem Migrationshintergrund nicht nur seltener Alkohol konsumiert als Personen ohne Migrationshintergrund, sondern auch weniger regelmäßig (16,6% vs. 33,5%) und rauschhaft (16,3% vs. 34,7%) als die Deutschen ohne Migrationshintergrund (Orth & Merkel 2022: S. 14)
- Zusammenhang Alkohol und Sozialstatus in Berlin: 15 bis 64-Jährige Personen mit einem niedrigen Sozialstatus verzichten häufiger auf Alkohol als Personen mit einem hohen Sozialstatus. (Abstinenz in Lebenszeitprävalenz: 14,9% vs. 2,7%, 12-Monatsprävalenz: 34,0% vs. 18,1%) (Kraus et al. 2020: S.12)
- Die volkswirtschaftlichen Kosten schädlichen Alkoholkonsums in Deutschland sind von 39,3 Mrd. Euro im Jahr 2008 auf 57,04 Mrd. Euro für 2018 angestiegen. Diese lassen sich in 16,59 Mrd. Euro direkte Kosten und 40,44 Mrd. Euro indirekte Kosten unterteilen (DHS 2020: S. 225-229)
- Etwa 10.000 Kinder kommen jährlich aufgrund von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft mit alkoholbedingten Schädigungen zur Welt (2.000 davon mit schweren Beeinträchtigungen) (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, 2018: S. 66). Im Rahmen von Kraus et al. Untersuchung wurde für das Jahr 2014 geschätzt, dass ca. 16.000 Kinder mit FAS und FASD zur Welt gekommen sind (Kraus et al. 2019: S. 3)

## 1.2 Tabak

### 1.2.1 Zigaretten

- Das Einstiegsalter für Tabakkonsum liegt im Durchschnitt bei 15,9 Jahren (Mädchen: 16,0 und Jungen: 15,9) (Seitz et al. 2020: S. 56). Der Anteil der rauchenden

Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren war lange Jahre rückläufig. In 2022 ist er erstmals wieder gestiegen: die Quote der rauchenden Jugendlichen hat sich zum Vorjahr verdoppelt und ist auf 15,9% angestiegen (Kotz et al. 2022)

- Der Anteil der Jugendlichen, die noch nie geraucht haben, liegt im Jahr 2021 bei 82,9% (ebd.)
- Auch bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren geht die Verbreitung des Rauchens zurück. Im Jahr 2001 rauchten 44,5% der jungen Erwachsenen; im Jahr 2021 nur noch 29,8% (ebd.). Allerdings ist diese Zahl im Vergleich zum Jahr 2019 wieder um ca. 8% gestiegen (vorher 21,2%) (Orth & Merkel 2022: S. 21)
- 23,4% der 18 bis 64-Jährigen haben in den letzten 30 Tagen geraucht; 23,4% davon rauchten 20 oder mehr Zigaretten (Seitz et al. 2019c: S. 4f.)
- 3,0% der 12 bis 17-Jährigen und 16,8% der 18 bis 25-Jährigen rauchen täglich (ebd.)
- 31% der Berliner Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren und 45% der 18 bis 20-Jährigen rauchen täglich (Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 2014)
- Insgesamt wies Berlin mit 298.000 Personen (12,8%) der Befragten 18 bis 64-Jährigen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (8,6%) in den letzten 12 Monaten eine statistisch signifikante höhere Nikotinabhängigkeitsprävalenz auf. 124.000 Personen davon sind starke Raucher mit einem Konsum von mindestens 20 Zigaretten pro Tag in den letzten 30 Tagen (Kraus et al. 2020: S. 27, 4)
- Berliner Männer zeigen höhere Prävalenzwerte als Frauen (17,5% vs. 7,1%). Dabei zeigt die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen mit 15,4% die höchste Prävalenz, gefolgt von den 18 bis 24-Jährigen mit 12,0% und den 25 bis 29-Jährigen mit 11,9% (ebd.: S. 14)
- Seit 1995 zeigt sich beim Tabakkonsum unter den 18 bis 59-Jährigen bundesweit ein Prävalenzrückgang von etwa 15 Prozentpunkten bei Männern und etwa 8 Prozentpunkten bei Frauen. In Berlin liegt in den letzten drei Jahren bei 18 bis 59-Jährigen Männern eine steigende Konsumprävalenz vor (ebd.: S. 27)
- Rauchen und Sozialstatus in Berlin: Je höher der Sozialstatus ist, desto seltener rauchen 15 bis 64-Jährige Berliner Männer (52,6% niedrig vs. 29,7% mittel vs. 23,9% mit hohem Sozialstatus). Bei den Frauen zeigten Personen mit mittlerem (28,1%) und niedrigem Sozialstatus (26,3%) gegenüber Personen mit hohem Sozialstatus (21,0%) leicht erhöhte Prävalenzwerte. Die Prävalenz des täglichen Rauchens von 20 oder mehr Zigaretten ist insgesamt und bei beiden Geschlechtern mit niedriger Sozialschichtzugehörigkeit am höchsten (Gesamt: 17,4% niedriger Status vs. 2,1% hoher Status) (Kraus et al. 2020: S. 11)

- Rauchen und Sozialstatus in Deutschland: Je höher das im Haushalt verfügbare Nettoeinkommen, desto niedriger ist der Raucheranteil (bspw. 37% Raucheranteil im Haushalt mit weniger als 1.000 Euro Nettoeinkommen vs. 23% Raucheranteil im Haushalt mit über 5.000 Euro). Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Höhe des Schulabschlusses und dem Rauchverhalten: je höher der Schulabschluss, desto geringer die Raucherquote (42% Raucheranteil bei Menschen ohne Schulabschluss vs. 20,0% Raucheranteil bei Menschen mit Abitur/Hochschulreife) (Kotz et al. 2018)
- Rauchen und Passivrauchbelastung sind am stärksten in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen verbreitet (DHS 2019: S. 52)
- Das Ausmaß an Passivrauchbelastung ist zurückgegangen, aber noch immer sind 15% der nichtrauchenden Männer und 8% der Frauen, regelmäßig mit Tabakrauch konfrontiert (ebd.)
- 4,1% der nichtrauchenden erwachsenen Bevölkerung ist Tabakrauch ausgesetzt. Das Ausmaß an Passivrauchen sinkt mit steigendem Bildungsstatus (Starker et al. 2022: S. 11-12)
- Der Anteil der Mütter, die während der Schwangerschaft rauchen, hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren halbiert (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S. 39)
- Auch unter den Schwangeren gibt es sozioökonomische Unterschiede: Schwangere mit niedrigem Sozialstatus rauchen zu 27% während der Schwangerschaft, Schwangere mit hohem Status nur zu 1,6% (Schaller et al. 2020: S. 24f.)
- Im Jahr 2018 starben 127.000 Menschen an den Folgen des Rauchens in Deutschland (ebd.: S. 54)
- Die direkten Kosten, die auf den Konsum von Tabak zurückgehen, belaufen sich auf 30,32 Mrd. Euro, die indirekten Kosten auf knapp 67 Mrd. Euro (ebd.: S. 68)
- Die Verbreitung des Rauchens unter Erwerbstätigen nimmt in den letzten 15 Jahren langsam, aber stetig ab, von 37% auf 27% (DAK 2019b: S.81). Erwerbstätige Männer rauchen zu 30,3%, erwerbstätige Frauen zu 23,3% - die Zahlen liegen bei Erwerbslosen deutlich höher (Männer 50,1%, Frauen 36,8%) (Schaller et al. 2020: S. 50)
- Die 18 bis 29-Jährigen Erwerbstätigen rauchen deutlich seltener als die Altersgruppen ab 30 Jahren (DAK 2019b: S. 85)

### 1.2.2 Shisha

- 82% der 18 bis 20-Jährigen Berliner haben schon einmal Shisha geraucht (Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 2014)

- 17,9% der 12 bis 17-Jährigen und 64,9% 18 bis 25-Jährigen haben schon einmal Shisha geraucht (Orth & Merkel 2022: S. 234)
- Das Gesundheitsrisiko wird von Jugendlichen meist unterschätzt, aber das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) schätzt den regelmäßigen Gebrauch als kaum weniger schädlich ein als den von Zigaretten (BfR 2009)
- Auch tabak- und nikotinfreie Wasserpfeifen schätzt das BfR als gesundheitsgefährdend ein (BfR 2016)
- Teilweise werden beim Konsum von Wasserpfeifen sogar mehr Schadstoffe aufgenommen (Teer & Kohlenmonoxid) als bei Zigaretten (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S. 49)

### 1.2.3 E-Zigarette / E-Shisha

- 13,1% der 12 bis 17-Jährigen und 35,2% der 18 bis 25-Jährigen haben schon einmal E-Zigarette geraucht (Orth & Merkel 2022: S.24)
- 7,1% der 12 bis 17-Jährigen hat schon einmal an einer E-Shisha geraucht, bei den 18 bis 25-Jährigen sind es 22,8 (ebd.)
- In Berlin hatten insgesamt 19,4% der Befragten 18 bis 64-Jährigen in ihrem Leben schon einmal eine E-Zigarette probiert (Männer: 24,4%, Frauen: 14,2%). Bezogen auf die letzten 30 Tage gaben 8,6% der Männer und 2,1% der Frauen den Gebrauch von E-Zigaretten an (Kraus et al. 2020: S. 4)
- Bisher: unzureichende Deklaration von Inhaltsstoffen und keine Langzeituntersuchungen von E-Produkten
- Bislang über E-Zigaretten bekannt: kurzfristige Beobachtungen → Reizungen des Rachenraums, Husten, Kopfschmerzen, Beeinträchtigung der Lungenfunktion (Kurzfristig); langfristige Gesundheitsgefährdung noch unbekannt (Schaller et al. 2020: S. 20)
- Neben Nikotin sind auch andere gesundheitsschädigende Substanzen in E-Zigaretten enthalten, wie u.a. Glycerin, aus welchem Formaldehyd entsteht (krebserzeugend), Acrolein (giftig, reizend) oder Nickel (Schaller et al. 2020: S. 12-13)
- Studien zeigen, dass E-Zigarettenaerosol im Körper den oxidativen Stress erhöht, entzündliche Lungenreaktionen hervorruft, für Zellen giftig sein und u.a. die Immunabwehr schwächen und das Erbgut schädigen kann (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2019: S.47)



- Jugendliche experimentieren häufiger mit konventionellen Zigaretten, wenn sie zuvor E-Zigaretten geraucht haben. Dies betrifft häufiger Jugendliche, die ein generell niedrigeres Risiko hätten, mit dem Rauchen zu beginnen (Hansen et al. 2019)
- Einweg E-Zigaretten sind im Jahr 2022 bei Jugendlichen überaus beliebt, dies schlägt sich erstmalig in den Zahlen der DEBRA-Studie aus 2022 nieder: so geben 34,1% der 14 bis 24-Jährigen an, Einweg E-Zigaretten zu dampfen (Kotz et al. 2022)

### 1.3 Medikamente

#### *Bund*

- Medikamentenabhängigkeit ist die einzige Abhängigkeitsdiagnose, von der Frauen (3,6%) häufiger betroffen sind als Männer (2,7%) (Atzendorf et al. 2019: S. 579)
- Die DHS schätzt eine Abhängigkeit von Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei ca. 1,5-1,9 Mio. Personen, vor allem bei Frauen im höheren Alter (DHS 2021: S. 91, 99)
- Die Gebrauchsprävalenz nichtverordneter Analgetika (31,4%) war deutlich höher als die vom Arzt verordneter Analgetika (17,5%, gesamt 26,0 Mio.). Sie wurden aber im Vergleich zu anderen Medikamenten seltener täglich genutzt (Atzendorf et al. 2019: S. 577)
- Bei hochgerechnet etwa 1,6 Mio. (3,2%) der 16 bis 64-Jährigen ist von einer Analgetika Abhängigkeit nach DSM IV auszugehen, bei 3,9 Mio. (7,6%) von einem Missbrauch von Analgetika. Bei Schlaf- oder Beruhigungsmitteln fallen die Prävalenzen von Abhängigkeit und der Missbrauch mit jeweils 0,7% (hochgerechnet 361.000 Menschen) deutlich geringer aus (Atzendorf et al. 2019: S. 582)
- 2018 wurden mit Abstand am häufigsten Schmerzmittel (68,7%) eingenommen, gefolgt von Schlaf- und Beruhigungsmitteln (7,1%) und Antidepressiva (5,1%) (Seitz et al. 2019d)
- „Seit 1995 zeigte sich bei Männern und Frauen in Deutschland ein signifikanter Anstieg der 12-Monats-Prävalenz des Schmerzmittelgebrauchs (Trends der 18 bis 59-Jährigen). Seit 1995 lässt sich bei der 12-Monats-Prävalenz von Schlaf- oder Beruhigungsmitteln ein signifikanter Rückgang beobachten“ (Olderbak et al. 2023: S. 20)
- Laut Epidemiologischem Suchtsurvey lag 2021 bei 5,7% (2,9 Mio. Personen) ein problematischer Medikamentengebrauch vor (Rauschert et al. 2022: S. 529).

- Doping am Arbeitsplatz wird in Deutschland laut DAK Studie weiterhin von 2% der Beschäftigten (hochgerechnet 700.000 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen) betrieben, wobei die „Dopingquote“ mit dem Alter zunimmt (DAK 2020b)
  - v.a. ältere Arbeitnehmer (60 bis 65-Jährige) greifen zu leistungssteigernden Pillen
  - häufigstes Motiv: Leistungssteigerung
  - jeder 4. konsumiert, um privat noch Energie und gute Laune zu haben
  - jeder 4. Mann und jede 5. Frau glauben, die Arbeit ohne Pillen emotional nicht bewältigen zu können
  - jeder 5. Mann könne im Job sonst nicht mithalten, bei Frauen nur jede 8.
- Laut Auswertung von Studiendaten des RKI aus den Jahren 2008 bis 2011 hatten 21,4% aller Personen im Alter von 60 bis 79 Jahren in den letzten 7 Tagen Psychopharmaka eingenommen (Wolf et al. 2017)

### *Berlin*

- „In Berlin lebten in der Altersgruppe 18 bis 64 Jahre 2021 etwa 343.000 Personen mit einem wöchentlichen Schmerzmittelgebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage. Das sind deutlich, etwa  $\frac{1}{4}$ , weniger als im Jahr 2018. Von einem problematischen Medikamentenkonsum bezogen auf die letzten 12 Monate betroffen sind etwa 150.000 Personen“ (Olderbak et al. 2023: S. 20)
- „Bei den 15 bis 17-Jährigen Nutzerinnen und Nutzern von Medikamenten gaben 13,3% in den letzten 30 Tagen vor der Befragung an, wöchentlich mindestens ein Medikament eingenommen zu haben“ (Olderbak et al. 2023: S. 23)
- In Berlin waren 2018 keine vom Bund abweichende Prävalenzwerte (18 bis 64 Jahre) oder Trends (18 bis 59 Jahre) des Gebrauchs von Medikamenten festzustellen. Es fanden sich 464.000 Personen mit einem wöchentlichen Schmerzmittelgebrauch bezogen auf die letzten 30 Tage sowie 100.000 Personen mit Medikamentenabhängigkeit in Berlin (Kraus et al. 2020)
- Mehr als 2/3 der 18 bis 64-Jährigen (70,9%) hatten in 2018 Medikamente konsumiert, davon ca. die Hälfte (53,0%) in den letzten 30-Tagen (Seitz et al., 2019d: S. 4f), die 30-Tages-Prävalenz lag auch in Berlin bei 53,0% (Kraus et al. 2020: S. 28)

## **1.4 Energy-Drinks**

- Laut einer repräsentativen Studie haben 8,9% der 12 bis 17-Jährigen in den letzten 4 Wochen Energy-Drinks getrunken. Bei einem Viertel dieser Jugendlichen wurde

der Wert für eine sichere Koffeinzufuhr allein durch Energy-Drinks überschritten (Lehmann et al. 2020: S.28)

- 16 bis 17-Jährige trinken etwa doppelt so häufig Energy-Drinks wie 12 bis 13-Jährige (ebd.: S. 31)
- Der akute Konsum von Energy-Drinks ist bei gesunden Kindern und Jugendlichen mit einem signifikant erhöhten systolischen Blutdruck und diastolischen Blutdruck verbunden. Minderjährige, insbesondere solche mit vorbestehenden gesundheitlichen Problemen, sollten vom Energy-Drink-Konsum abgehalten werden (Oberhoffer et al. 2022)
- Akuter Energy-Drink-Konsum wurde bei gesunden Kindern und Jugendlichen mit einer signifikant erhöhten Anzahl von Supraventrikuläre Extrasystolen in Verbindung gebracht. Außerdem wurde ein signifikanter Rückgang der Herzfrequenz beobachtet, der möglicherweise durch einen akuten Anstieg des systolischen und diastolischen Blutdrucks verursacht wurde (Mandilaras et al. 2022)
- Im Jahr 2021 konsumierten in Deutschland rund 3,04 Mio. Personen mehrmals pro Woche Energy-Drinks. Im Vergleich zu den letzten Jahren nahm die Anzahl der Konsumenten insgesamt wieder zu (Statista 2021a)
- Energy-Drinks sind vor allem bei den jungen Altersgruppen beliebt und werden dort am häufigsten konsumiert. Einem mehrmaligen Konsum im Monat stimmten etwa 4,9 Mio. der befragten 14 bis 29-Jährigen zu (Statista 2021b)

## 1.5 Schnüffelstoffe / Inhalanzien

- Schnüffelstoffe sind flüchtige Stoffe und haben meist eine kurze Rauschwirkung
- Schnüffler und Schnüfflerinnen sind meistens jüngere Menschen
- Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 16,9 Jahren (Piontek et al. 2016)
- Folgen können sein: Kater, Konzentrationsschwierigkeiten, Erbrechen, Husten, Nasenbluten, Hautschäden an Nase und Mund, Entzündungsreaktionen an den Kontaktstellen, bei hohen Konzentrationen Halluzinationen und Bewusstlosigkeit
- 1,8% der Männer und 0,7% der Frauen haben schon einmal Schnüffelstoffe konsumiert, wobei die Gruppe der 21 bis 24-Jährigen mit 0,8% in 2018 am häufigsten konsumiert hat (Seitz et al. 2019b: S. 4)
- Eine Sonderform stellen Poppers (rauscherzeugende, schnüffelbare Nitrite) dar, die vor allem von homosexuellen Männern häufig konsumiert werden (Bochow et al. 2011: S. 124)

- Die Lebenszeitprävalenz bei den 12 bis 17-Jährigen liegt im Jahr 2019 bei 0,3%, wobei männliche Personen häufiger Schnüffelstoffe nutzen als Weibliche (Orth & Merkel 2020a)
- Die Lebenszeitprävalenz bei den 18 bis 25-Jährigen liegt im Jahr 2019 bei 0,6%, wobei männliche Personen (0,9%) signifikant häufiger Schnüffelstoffe nutzen als Weibliche (0,1%) (Orth & Merkel 2020a)
- Bei der 12-Monats-Prävalenz einzelner illegalen Drogen ist festzustellen, dass die Nutzung von Schnüffelstoffen in den Jahren von 2001 bis 2019 für die Altersgruppe der 18 bis 25-Jährigen abnimmt (Orth & Merkel 2020a)

## 2 Illegale Substanzen

### 2.1 Cannabis

- Cannabis ist mit einer 12-Monats-Prävalenz von 8,8% (4,5 Millionen) unter den illegalen Drogen bundesweit die am häufigsten konsumierte Substanz (Rauschert et al. 2022: 529ff.). Mit einer Lebenszeitprävalenz von 28,3% lag Cannabis im Jahr 2018 deutlich vor anderen illegalen Substanzen (vgl. Seitz et al. 2019b: S. 4). Sowohl europaweit als auch in Deutschland lässt sich ein Anstieg der Konsumprävalenzen beobachten (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- Insbesondere bei Jugendlichen (12-17 Jahre) und jungen Erwachsenen (18-25 Jahre) ist der Cannabiskonsum verbreitet. Unter den Jugendlichen lässt sich im Jahr 2021 eine Lebenszeitprävalenz von 9,3% beobachten, d.h. etwa jeder Elfte hat schon einmal Cannabis konsumiert. Die 12-Monats-Prävalenz in der Altersgruppe beträgt 7,6%, die 30-Tage-Prävalenz 3,5% und einen regelmäßigen Konsum weisen 1,6% der Jugendlichen auf (Orth & Merkel 2022: S. 36). In allen Referenzpunkten lässt sich ein höherer Gebrauch durch männliche als durch weibliche Jugendliche beobachten
- Unter den jungen Erwachsenen (18-25 Jahre) lässt sich im Jahr 2021 bereits eine Lebenszeitprävalenz von 50,8% beobachten. Das bedeutet, dass etwa jeder Zweite schon einmal Cannabis konsumiert hat. Bei männlichen jungen Erwachsenen ist der Wert mit 57,8% dabei deutlich höher als bei weiblichen jungen Erwachsenen (43,1%). Die 12-Monats-Prävalenz in der Altersgruppe beträgt 25,0%, die 30-Tage-Prävalenz 12,0% und einen regelmäßigen Konsum weisen 8,6% der jungen Erwachsenen auf (ebd.)
- In den untersuchten Altersgruppen (12-17 sowie 18-25 Jahre) sind die Prävalenzen in den letzten 10 Jahren gestiegen
- Das durchschnittliche Einstiegsalter für Cannabiskonsum liegt bei 16,4 Jahren (Piontek et al. 2016: S. 20)
- Berlin weist mit 17,1% (19,6% Männer, 14,6% Frauen) (399.000 Personen) die höchste 12-Monats-Konsumprävalenz von Cannabis in Deutschland auf. Dies ging einher mit im Vergleich zum Bund höheren Prävalenzen bei Cannabisabhängigkeit (1,8% vs. 0,6%) nach DSM-IV. In Berlin leben somit rund 42.000 abhängig konsumierende Personen (Kraus et al. 2020: S. 4, 27)

- Mit zunehmendem Alter steigt auch die Anzahl der Konsumerfahrungen: 31,1% der Berliner Schüler und Schülerinnen zwischen 12 und 20 Jahren haben schon einmal Cannabis konsumiert (Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 2021: S.2), wohingegen 69% der Berliner und Berlinerinnen zwischen 16 und 27 Jahren schon einmal Cannabis konsumiert haben (Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 2014)
- Der THC-Gehalt von Haschisch steigt stetig an und hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt (2008: ca. 7%; 2018, ca. 16%) (BKA 2018: S.17)
- Insgesamt wurden im Jahr 2021 214.100 Rauschgiftdelikte im Zusammenhang mit Cannabis registriert. Der Anteil der Handelsdelikte mit Cannabis ist um 3,4% auf 33.060 gestiegen – mit einem Anteil von 59,1% bleibt Cannabis das mit Abstand meist gehandelte Betäubungsmittel in Deutschland (BKA 2022: S. 6,14)

## 2.2 Amphetamine (Speed, Pep)

- „1,5% der Männer und 1,3% der Frauen konsumierten deutschlandweit 2021 aufputschende Amphetamine (Rauschert et al. 2022: S. 531). In Berlin lag die Gesamtprävalenz mit 3,2% und bei Männern mit 4,6% signifikant höher als im Bundesdurchschnitt“ (Olderbak et al. 2023: S. 144)
- Die Prävalenz des Konsums von Amphetamin ist in Deutschland mit 1,4% doppelt so hoch wie in Gesamteuropa (0,7%) (Rauschert et al. 2022: S. 532)
- Die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von Aufputschmitteln lag höher in den Altersgruppen der 18 bis 24-Jährigen und der 25 bis 39-Jährigen. In Berlin zeigte sich bei den 25 bis 39-Jährigen ein signifikanter Unterschied gegenüber dem Bund (6,8% vs. 2,1%) (Olderbak et al. 2023: S. 144)
- Über den Zeitraum der letzten 25 Jahre zeigt sich bei Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren ein signifikant ansteigender Trend des Amphetaminkonsums von 0,4% im Jahr 1990 auf 1,3% im Jahr 2018 in Deutschland (Seitz et al. 2019e: S.6)
- Insgesamt wurden 33.849 konsumnahe Delikte mit Amphetaminen im Jahr 2021 registriert, was ca. 12% aller registrierten konsumnahen Delikte ausmachte (BKA 2022: S.23)

## 2.3 Kokain / Crack

- Kokain ist nach Cannabis die am zweithäufigsten konsumierte illegale Substanz in Deutschland (Rauschert et al. 2022)

- In Deutschland wird Kokain/Crack mit einer Prävalenz von 1,6% konsumiert – diese Zahl liegt über dem europäischen Durchschnitt (1,2%) (ebd.)
- Die Lebenszeitprävalenz der 18 bis 64-Jährigen von Kokain/Crack-Konsum liegt bundesweit bei 5,6% (Männer: 7,1%, Frauen 4,0%) (Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht 2022: S. 21). Während in Berlin 13,9% der 15 bis 64-Jährigen schon einmal Kokain/Crack konsumiert haben (Männer: 15,3%, Frauen 12,5%) (Kraus et al. 2020: S. 8)
- „In den letzten 20 Jahren zeigte die 12-Monats-Prävalenz des Konsums von Kokain/Crack keine bedeutsamen Änderungen, mit der Ausnahme von Berlin. Der Konsum in Berlin ist signifikant angestiegen und erreichte im Jahr 2021 den bisher höchsten Wert (6,2%)“ (Olderbak et al. 2023: S.173)
- In Berlin haben 1,0% der 15 bis 17-Jährigen und 7,8% der 18 bis 24-Jährigen schon einmal Kokain ausprobiert (jeweils 0% Crack) (ebd.: S. 9)
- 1,6% der 18 bis 64-Jährigen haben in den letzten 12 Monaten Kokain/Crack konsumiert (Männer: 2,1%, Frauen: 1,1%) (Rauschert et al. 2022). In Berlin waren es 4,5% der 15 bis 64-Jährigen (Männer: 5,7%, Frauen: 3,4%) (Kraus et al. 2020: S. 9)
- Insgesamt steigt der Konsum von Kokain in Berlin seit 2012 stetig an (ebd.: S. 10)
- Europaweit ist sie die zweithäufigste konsumierte illegale Droge (EBDD 2022: S. 9)
- Über den Zeitraum der letzten 25 Jahre zeigt sich bei Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 59 Jahren ein signifikant ansteigender Trend des Kokain/Crack-Konsums von 0,3% im Jahr 1990 auf 1,2% im Jahr 2018 in Deutschland (12-Monatsprävalenz) (Seitz et al. 2019e: S.6)
- Im Rahmen der Covid-19 Pandemie wurde europaweit ein moderater Rückgang des Kokainkonsums verzeichnet – die neuen Daten legen jedoch nahe, dass das Niveau des Konsums mittlerweile wieder auf vorpandemische Zeiten gestiegen ist. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht stuft die Verfügbarkeit und den Konsum von Kokain im historischen Vergleich als sehr hoch ein (EBDD 2022: S. 13)
- Insgesamt wurden in Deutschland 22.215 konsumnahe Delikte im Jahr 2021 registriert, damit stieg die Anzahl gegenüber dem Vorjahr (2020) um rund 3% (BKA 2022: S. 6)
- Im Jahr 2021 wurde mit 5.002 Kokain-Handelsdelikten erneut ein Anstieg registriert (+2,4% zu 2020) (ebd.: S. 2)



## 2.4 Ecstasy / MDMA

- 1,4% der Männer und 0,7% der Frauen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren (insg. 1,0%) konsumierten in 2021 Ecstasy (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- „Bezogen auf die untersuchten Bundesländer war der Ecstasy-Konsum in Berlin am stärksten ausgeprägt (4,0%). Der Anteil von männlichen und weiblichen Konsumierenden in Berlin (5,8% bzw. 2,3%) war im Vergleich zu den bundesweiten Daten (1,4% bzw. 0,7%) signifikant höher“ (Olderbak et al. 2023: S. 133)
- Im Jahr 2021 stieg die Anzahl der Handelsdelikte mit den in den Anlagen des BtMG aufgeführten NPS deutlich auf 726 Fälle an (2020: 532; +36,5%) (Bundeskriminalamt 2022). Ende 2021 hat die EMCDDA etwa 880 neue psychoaktive Substanzen überwacht, von denen 52 im Jahr 2021 zum ersten Mal in Europa gemeldet wurden (EBDD 2022: S. 38)

## 2.5 Methamphetamin / Crystal Meth

- Berlinweit berichteten 0,4% der Befragten (Männer: 0,9%, Frauen: 0,0%), Methamphetamin in den vergangenen 12 Monaten konsumiert zu haben (Kraus et. al 2020: S. 5)
- 2018 lag die Lebenszeitprävalenz des Methamphetamin-Konsums bundesweit bei 0,8%. In Berlin lag der Wert bei 1,8%. Methamphetamin wurde in Berlin vor allem in der jüngeren Altersgruppe der 18 bis 24-Jährigen konsumiert (Lebenszeitprävalenz: 2,4%; 12-Monatsprävalenz: 2,1%) (ebd.: S. 9, 27)
- „Die 12-Monats Konsumprävalenz von Methamphetamin lag in Deutschland 2021 bei 0,2% und zeigte keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen“ (Olderbak et al. 2023: S. 143)
- Methamphetamin ist mit 9,4% nach Heroin und anderen Opiaten (26,4%) sowie nach Cannabis (11, 8%) die dritthäufigste täglich konsumierte Substanz in Deutschland (Seitz et al. 2019b: S. 7)
- im Zusammenhang mit Crystal wurden 9.966 konsumnahe Delikte im Jahr 2021 registriert, was 4% aller registrierten konsumnahen Delikte ausmachte (BKA 2022: S. 23)
- 2021 stiegen die Handelsdelikte mit kristallinem Methamphetamin (Crystal) auf 1.912 an (+10,1%) (BKA 2022: S. 23)
- „Der anhaltende Anstieg der Herstellung synthetischer Drogen innerhalb der EU weist darauf hin, dass organisierte kriminelle Gruppen ohne Unterlass versuchen, Profite aus dem illegalen Drogenhandel zu schlagen und damit die öffentliche Gesundheit und Sicherheit gefährden. Besonders besorgniserregend ist, dass die Partnerschaften



zwischen europäischen und internationalen kriminellen Netzwerken zu einer Rekordverfügbarkeit von Kokain und zur Herstellung von Methamphetamin im industriellen Maßstab in Europa geführt haben.“ (EBDD 2022b)

## 2.6 Heroin

- Für das Jahr 2021: 0,5% der 18 bis 64-Jährigen haben in den letzten 12 Monaten Heroin oder andere Opiate konsumiert (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- Für das Jahr 2021: in Berlin lag die 12-Monate-Prävalenz bei 0,6% der Bevölkerung (Olderbak et al. 2023: S.135)
- Die Lebenszeitprävalenz der 12 bis 17-Jährigen liegt bei 0% (bei Jungen bei 0,1% und bei Mädchen bei 0%), bei den 18 bis 25-Jährigen liegt sie bei 0,3% (Orth & Merkel 2020a: S. 54)
- Heroin und andere Opiate sind mit 26,4% die mit Abstand am häufigsten täglich konsumierten Substanzen in Deutschland (Seitz et al. 2019b: S. 7)
- Wie in den Vorjahren war v.a. der Konsum von Opioiden/Opiaten allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen für drogenbedingte Todesfälle ursächlich (mit 572 Fällen mehr als ein Drittel aller Fälle im Bundesgebiet) (BKA 2021: S. 22)
- Der Anteil der Heroin-Handelsdelikte an allen Rauschgifthandelsdelikten lag 2020 bei ca. 4% (ebd.: S. 2)
- Insgesamt wurden 10.314 konsumnahe Delikte im Jahr 2020 registriert, was einem Rückgang zum Vorjahr um 4,5% entspricht (BKA 2021: S. 6)
- Im Bereich der niedrigschwelligen Hilfen macht Heroin in Berlin mehr als die Hälfte aus (58,4%). Im Vergleich zum Bund wird Heroin im ambulanten Bereich zu 126% häufiger dokumentiert (Specht et al. 2021: S. 28)
- Alter beim Erstkonsum: 21 Jahre in der Stadt und 20 auf dem Land (Schwarzkopf et al. 2022: S. 5)

## 2.7 Halluzinogene

### 2.7.1 Pilze:

- 3,0% der 18 bis 64-Jährigen Deutschen haben schon einmal Pilze konsumiert (Männer: 3,8%, Frauen: 2,2%) (Seitz et al. 2019: S.4). In Berlin haben dagegen 9,2% der 15 bis 64-Jährigen schon einmal Pilze konsumiert (Männer: 11,8%, Frauen: 6,6%), 2018 waren es in den letzten 12 Monaten in Berlin 1,7% (Männer: 2,2%, Frauen: 1,1%) (Kraus et al. 2020: S.8)

- 2021 waren es deutschlandweit 0,5% der Deutschen in den letzten 12 Monaten Pilzeinnahmen (Männer: 0,7%, Frauen: 0,4%) (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- „Bundesweit betrug die Prävalenz des Konsums von psychoaktiven Pilzen 0,5%, wobei mehr Männer als Frauen diese konsumierten (0,7% vs. 0,4%). Das Bundesland Berlin zeigte signifikant erhöhten Konsum von 1,4% (Gesamt) und von 1,8% (Männer)“ (Olderbak et al. 2023: S.138)
- Deutschlandweit konsumieren v.a. die 21 bis 24-Jährigen (1,8%) (ebd.). In Berlin konsumieren vor allem die Altersgruppen der 18 bis 24 -Jährigen (4,5%) und der 25 bis 29-Jährigen (3,7%) Pilze (12-Monats-Prävalenz) (Kraus et al. 2020: S. 9)

### 2.7.2 LSD

- „Bundesweit lag die 12-Monats-Prävalenz des LSD-Konsums bei 0,6%, wobei Männer die Substanz häufiger konsumierten als Frauen (0,8% vs. 0,4%). Sowohl die Prävalenz der Männer (2,7%) als auch die Gesamtprävalenz (1,7%) in Berlin waren signifikant höher als die bundesweiten Werte“ (Olderbak et al. 2023: S.134)
- 0,8% der 18 bis 64-Jährigen hatten 2021 in den letzten 12 Monaten LSD konsumiert (Männer: 0,4%, Frauen: 0,6%) (Rauschert et al. 2022: S. 531)
- In Berlin waren es 2018 1,2% der 15 bis 64-Jährigen (Männer: 1,6%, Frauen: 0,8%) (Kraus et al. 2020: S.8)
- Die Lebenszeitprävalenz der 18 bis 64-Jährigen für LSD-Konsum liegt deutschlandweit bei 2,1% (Männer: 2,6%, Frauen: 1,6%) (Seitz et al. 2019b: S.4)
- In Berlin haben 7,3% der 15 bis 64-Jährigen schon einmal LSD konsumiert (Männer: 9,3%, Frauen: 5,2%) (Kraus et al. 2020: S.8)
- In Berlin konsumiert vor allem die Altersgruppe der 25 bis 29-Jährigen (3,9%) LSD (12-Monats-Prävalenz) (ebd.: 9), während deutschlandweit mit 1,0% die 21 bis 24-Jährigen am häufigsten konsumieren (Seitz et al. 2019b: S.4)

## 3 Verhaltenssüchte

### 3.1 Medien

#### 3.1.1 Computer / Internet

- 95% der 12 bis 19-Jährigen nutzen eigenen Angaben nach täglich oder mehrmals die Woche das Internet (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 14)
- Im Durchschnitt nutzen Jugendliche 204 Min. pro Tag in ihrer Freizeit das Internet. In den Jahren 2020 (258 Min.) und 2021 (241 Min.) habe die Nutzungszeit durch die

Coronapandemie einen starken Anstieg erfahren und ist nun wieder auf dem Durchschnitt vor der Pandemie (2019: 205 Min.) (ebd.: S. 25)

- 96% der 12 bis 19-Jährigen besitzen ein eigenes Smartphone, 92% benutzen es täglich (ebd.: S. 7 und 16)
- Die regelmäßige Nutzung von Streaming-Diensten (67%) und Digitalen Spielen (76%) von 12 bis 19-Jähriger findet sich an Stelle 5 und 6 der häufigsten Mediennutzung wieder, wobei Jungen mit 84% deutlich häufiger online Spielen nachgehen als Mädchen (68%) – die Unterschiede bei der Nutzung Digitaler Spiele werden allerdings geringer (ebd.: S. 14 ff.)
- Wichtigste Apps: WhatsApp (79%), Instagram (31%), TikTok (24%), YouTube (23%), Snapchat (19%) (ebd.: S.27)
- 8,4% der 12 bis 17-Jährigen und 5,5% der 18 bis 25-Jährigen weisen computerspiel- oder internetbezogene Störungen auf. In der Altersgruppe der 12 bis 17-Jährigen sind die weiblichen Jugendlichen (10%) stärker betroffen als die männlichen Jugendlichen (7%) (Orth & Merkel 2020b: S. 21)
- Die Erhebung erkennt eine signifikante Zunahme der zeitlichen Nutzung von digitalen Spielen und sozialen Medien unter dem ersten Corona-Lockdown, sowohl bei Kindern und Jugendlichen, als auch bei den Eltern, Motive vor allem Langeweile und Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten (DAK 2020a: S. 82 ff.)

### 3.1.2 Online Gaming

- Auf Platz 1 bei den 12 bis 19-Jährigen rangiert das Spiel „Minecraft“ (19%), gefolgt von „FIFA“ (18%) und „Fortnite“ (12%), „Die Sims“ und „Mario Kart“ werden jeweils von 7% als Lieblingsspiel genannt, gefolgt von „GTA-Grand Theft Auto“ mit 6% (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 51)
- Hochgerechnet 3 Mio. Minderjährige spielen regelmäßig, davon zeigen 15,4% riskantes oder pathologisches Spielverhalten, damit wären 465.000 Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren Risiko-Gamer, davon 79% Jungen (DAK 2019: S. 5)
- Während des ersten Corona-Lockdowns haben sich die Nutzungszeiten noch weiter erhöht: tägliche Nutzung bei 12 bis 17-Jährigen von 39,8% in 2019 auf 54,3% der Befragten (DAK 2020a: S. 82)
- 1% der beruflich Beschäftigten zeigen einen schädlichen oder abhängigen Gebrauch von (Online-)Videospiele (DAK 2019b: S.182)

### 3.1.3 Social Media Verhalten

- Ein Fünftel der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren gibt an, sich von den sozialen Medien überfordert zu fühlen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2021: S. 35)
- Drei von Zehn Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren geben an, dass es für sie keinen Unterschied mache, ob sie digital oder persönlich mit Freunde und Freundinnen kommuniziere – ein Umstand, der vermutlich durch die Gewöhnung an die pandemischen Bedingungen noch verstärkt wurde (ebd.: S. 35)
- Ein pathologisches Social Media Verhalten zeigen 2,2% der weiblichen 12 bis 17-Jährigen und 4% der Männlichen (DAK 2020a: S.81)
- Ein problematisches/pathologisches Social Media Verhalten (gemäß Social Media Disorder Scale) zeigen 0,4% der beruflich Beschäftigten (DAK 2019b: S. 167f)

### 3.1.4 Cybermobbing / verletzendes Verhalten

- 16% der 12 bis 19-Jährigen Jugendlichen haben schon einmal Beleidigungen oder Anfeindungen gegen sich persönlich online erlebt. Am stärksten sind 16 bis 17-Jährige betroffen (20%) (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 54-55)

### 3.1.5 Desinformationen im Netz

- Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahre geben an, dass ihnen im Netz im Laufe des letzten Monats folgende Dinge online begegnet sind: Hassbotschaften (35%), extreme politische Ansichten (43%), Verschwörungstheorien (43%), beleidigende Kommentare (48%), Fake News (56%), wobei alle Bereiche im Vergleich zu 2021 zurückgegangen sind – mit der Ausnahme der Fake News, wo es einen starken Anstieg von 42% auf 56% gab (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 53 ff.)

### 3.1.6 Fernsehen

- Die Hälfte der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren besitzt einen eigenen Smart-TV, was ein starker Anstieg zum Vorjahr ist (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022: S. 7)
- 78% der 12 bis 19-Jährigen geben an, täglich/mehrmals wöchentlich fernzusehen, im Schnitt 133 Min/Tag – wobei in der Regel nicht mehr zwischen klassischem Fernsehen und Streaming-Angeboten unterschieden wird (ebd.: S. 33)

### 3.1.7 Handy

- 44% der 12 bis 19-Jährigen geben an, bei ausgeschaltetem Handy die Angst zu haben, etwas zu verpassen, ebenso viele geben aber auch an, vom Handy genervt zu sein (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2021: S. 35)
- Sexting: 35% der 12 bis 17-Jährigen geben an, in den letzten 12 Monaten sexuelle Nachrichten erhalten zu haben (Mädchen: 40%, Jungs: 30%), 20% verschickten oder posteten selbst sexuelle Nachrichten (Mädchen: 16%, Jungs: 25%) (Hasebrink et al. 2019: S. 24)
- In den meisten Fällen (94%) handelte es sich um sexuelle Inhalte, die an jemanden direkt verschickt wurden, bei Sexting handelt es sich demnach um etwas Privates, wobei keine nennenswerten Geschlechterunterschiede festgestellt wurden (ebd.)
- Während 21% der 12 bis 14-Jährigen vom Erhalt sexueller Nachrichten berichten, sind es bei den 15 bis 17-Jährigen bereits 48% (ebd.)

### 3.1.8 Cyber-Grooming

- Von Anbahnung sexueller Kontakte durch Erwachsene im Netz berichteten 30% der befragten 12 bis 17-Jährigen, wobei ältere Jugendliche und Mädchen deutlich häufiger betroffen sind (12 bis 14-Jährige: 28% vs. 15 bis 17-Jährige 43%; Mädchen: 34% vs. Jungs 23%) (Hasebrink et al. 2019: S. 25)

#### **Exkurs - Essstörungen**

- Bei 19,8% der 11 bis 17-Jährigen in Deutschland liegt ein Verdacht auf eine Essstörung vor (Cohrdes et al. 2019: S. 1.197)
- Mädchen und junge Frauen sind eine Hochrisikogruppe; die Prävalenzen sind im Vergleich zu Jungen und jungen Männern bis zu 10fach erhöht (ebd.: S. 1.195)
- Essstörungen zeigen sich am häufigsten als Anorexia (Magersucht), Bulimie (Ess-Brech-Sucht) oder in Form von Binge-Eating (ebd.)
- Die Binge-Eating-Störung äußert sich durch periodische Heißhungeranfälle (Essanfälle) mit Kontrollverlust (ebd.)
- Europaweit liegen die Prävalenzen für eine Anorexie bei 0,5-2%, für die Bulimie bei 1-3% und für andere Essstörungen bei 4,8%, wobei die Zahlen in der Altersstufe von 13 bis 18 Jahren Höchstwerte erreichen (ebd.)

### 3.2 Glücksspiel

- 29,7% der 16 bis 70-Jährigen in Deutschland haben innerhalb der letzten 12 Monate (2021) an irgendeinem Glücksspiel teilgenommen (Buth et al. 2022: S. 23)
- Männer spielen deutlich häufiger als Frauen (34,7% zu 24,5%) (ebd.)
- 7,6% der Minderjährigen haben in den letzten 12 Monaten (2021) an irgendeinem Glücksspiel teilgenommen (ebd.)
- Die Teilnahme an gewerblichen Glücksspielen ist rückläufig (2011: 24,1%, 2019: 10,7%) (Banz 2019: S. 149)
- Hauptmotivationen zum Glücksspiel unter Jugendlichen ist das Motiv „Spaß haben“ (62,3%), gefolgt von „Aufregung“ (54,7%) und vom „Geldgewinn“ (39,6%) und der „Geselligkeit“ (38,4%) (ebd.: S. 165)
- Soziodemografische Risikofaktoren für problematisches bzw. pathologisches Glücksspiel: Lebensalter unter 25 Jahre, niedriges Bildungsniveau, niedriges Einkommen, Migrationshintergrund und männliches Geschlecht (ebd.: S. 88)
- Bei 2,3% der 18 bis 70-Jährigen ist eine „Störung durch Glücksspiel“ erkennbar, weitere 5,7% zeigen ein riskantes Spielverhalten (Buth et al. 2022: S. 34)
- Bei den Minderjährigen (16 und 17-Jährige) zeigen 1,7% ein mindestens riskantes Spielverhalten (ebd.)
- 21 bis 35-Jährige ist die größte Gruppe mit Personen, wo eine Glücksspielstörung vorliegt (ebd.)
- Über ein Fünftel der Personen mit Glücksspielstörung gibt an, dass Werbung sie zu intensiverem Glücksspiel anreizt (ebd.: S. 49)
- Seit Juli 2021 ist der neue Glücksspielstaatsvertrag in Kraft. Damit ist nun auch Online-Glücksspiel unter Umständen legal. Die zuständige zentrale Aufsichtsbehörde nimmt ihre Arbeit erst ab dem 01.01.2023 vollständig auf

### 3.3 Sportwetten

- Männliche Jugendliche, die Wettkampfsportarten ausüben, betreiben häufiger und problematischer Sportwetten als gleichaltrige Jugendliche (Gavriel-Fried et al. 2015)
- Ein hohes Risiko für Sportwetten weisen scheinbar Personen auf, die männlich, single, Vollzeit beschäftigt und gebildet sind (Hing et al. 2016)
- Die wahrgenommene Kontrolle erhöht dabei das Risiko, in problematischem Ausmaß zu wetten (Goodie, 2005)
- Hintergrundwissen hat kaum Auswirkungen auf die Gewinnwahrscheinlichkeit aufgrund vieler Einflussfaktoren (Cantinotti et al. 2004)

### 3.4 Kaufsucht

- Bisher zwei bevölkerungsrepräsentative Erhebungen in Ost-/Westdeutschland im Jahr 1991 und 2001, wobei der Wert für westdeutsche Bundesländer von 5% auf 8% und für ostdeutsche Bundesländer von 1% auf 6,5% anstieg (Raab & Neuner, 2009: S.100)
- Tendenz zum süchtigen Kaufen nimmt zu (ebd.)
- Wichtig für die Betroffenen ist nicht der Besitz der gekauften Gegenstände, sondern der Kaufvorgang an sich (ebd.)
- Frauen sind häufiger und stärker betroffen als Männer (ebd.)
- Neuere Schweizer Erhebungen zeigen auf, dass Männer hinsichtlich der Prävalenzen „aufholen“ – so wird in der Schweizer Allgemeinbevölkerung eine Prävalenz von 5% der weiblichen und männlichen Kaufsüchtigen vermutet – wobei die Männer eher online problematisch kaufen würden (Wenger & Schaub 2020: S. 5f.)

### 3.5 Sexsucht / Nymphomanie

- Wie häufig Sexsucht in der Bevölkerung vorkommt, ist unklar. Ältere Schätzungen gehen von einer Prävalenz bis zu 6% aus, in einer neuseeländischen Studie gaben 14% der Männer und 7% der Frauen an, sie hätten sexuelle Fantasien oder Verhaltensweisen, die sie als „außer Kontrolle“ empfanden. Nur knapp 3% fühlten sich aber dadurch in ihrem Leben beeinträchtigt (Hartmann 2015)
- Beansprucht häufig viel Zeit und Geld, wirkt sich schädigend auf Partnerschaften aus (Sack & Büttner 2014)
- Häufig in Verbindung mit riskantem Sexualverhalten (ebd.)
- Eine in der Türkei durchgeführte Studie hat ergeben, dass soziodemografische Daten wie männliches Geschlecht, jüngeres Alter, niedrigeres Bildungsniveau, Singlestatus und vorher bereits bestehende psychische Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen etc. häufig mit einer Sexsucht korrelieren (Kircaburun et al. 2021)
- Im Jahr 2019 die Pornoseite Pornhub 115 Mio. Besucher und Besucherinnen am Tag und jede vierte Suchanfrage im Netz bezieht sich auf Pornografie (Oeming 2021)
- Frühe Prävalenzen Pornokonsum: Kinder sind im Durchschnitt 11 Jahre alt, wenn sie das erste Mal einen Porno sehen. Bei Mädchen ist der Erstkontakt zu Pornografie allerdings in 60 Prozent der Fälle ungewollt, bei Jungen bis zu 37% (Oeming 2021)
- Seit 2022 ist Sexsucht im ICD-11 aufgenommen worden, als zwanghaftes Verhalten: „Compulsive sexual behaviour disorder is characterised by a persistent pattern of failure to control intense, repetitive sexual impulses or urges resulting in repetitive sexual behaviour“



### 3.6 Sportsucht

- Verschiedene Befragungen kommen zu unterschiedlichen Prävalenz-Raten. Es scheint aber Settings zu geben, in denen eine Sportsucht (un)wahrscheinlicher ist: so weisen Studenten und Studentinnen und Fitness-Studio-Gänger und Gängerinnen eine Prävalenz von 3-7% auf, während Ausdauersportler und Ausdauersportlerinnen laut manchen Erhebungen bis zu 20% Prävalenz aufweisen, bei Bodybuilder und Bodybuilderinnen sogar knapp 80% – das könnte an strengeren Regeln in bestimmten Sportarten liegen, welche eine höhere Zwanghaftigkeit begünstigen (Walter & Heinen 2017)
- Betroffene haben das Gefühl, ihren Alltag ohne Sport nicht mehr bewältigen zu können
- Sekundäre Sportsucht: Häufig in Kombination mit Essstörung > Einfluss von Social Media *"Bei der sekundären Sportsucht ist ein Einfluss von Social Media da. Weil eben ein bestimmtes Körperbild und bestimmte Ideale propagiert werden, die eben nur zu erreichen sind, wenn man ein bestimmtes Gewicht hat."* Oliver Stoll, Sportpsychologie, Sportpädagogik und Sportsoziologie Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Bittner 2022)

### 3.7 Workaholic / Arbeitssucht

- Zeichnet sich durch starke Arbeitsbezogenheit, einen inneren Druck oder Drang zu arbeiten und wenig Spaß an der Arbeit aus
- Eine fortschreitende pathologische Fixierung auf Arbeit bzw. das Arbeiten, zu der wesentlich Kontrollverlust und Entzugserscheinungen gehören (Heide 2010)
- Ca. 200.000 Betroffene in Deutschland (ebd.)
- Kann als Folge der Überarbeitung in Herzinfarkt oder Schlaganfall resultieren (ebd.)
- Knapp jeder zehnte Erwerbstätiger (9,8%) in Deutschland arbeitet suchthaft (van Berk et al. 2022)

#### **Exkurs: Zwangserkrankung:**

- Schätzungsweise 1-3 % der Gesamtbevölkerung sind betroffen (Walitza et al. 2011)
- Frauen sind bei Waschzwängen, Männer bei Kontrollzwängen überrepräsentiert
- Der Ausbruch liegt typischerweise in der Adoleszenz oder im jungen Erwachsenenalter



## Quellen:

- American Friends of Tel Aviv University (Hrsg.) (2013): Knowledge of the game is not an advantage in sports gambling. In: ScienceDaily. 23, 2013. Online verfügbar unter: <http://www.sciencedaily.com/releases/2013/03/130319124229.htm> (abgerufen am 25.01.2022)
- Atzendorf, J., Rauschert, C., Seitz, N.-N., Lochbühler, K., Kraus, L. (2019): Gebrauch von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen und Medikamenten - Schätzungen zu Konsum und substanzbezogenen Störungen in Deutschland. In: Deutsches Ärzteblatt 116. S. 577–84. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=209388> (abgerufen am 17.01.2022).
- Banz, M. (2019): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2019 und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/studien/BZgA-Forschungsbericht\\_Gluecksspielsurvey\\_2019.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/BZgA-Forschungsbericht_Gluecksspielsurvey_2019.pdf) (abgerufen am 25.10.2022).
- Bittner, S. (2022): Sportsucht: Wenn der Sport zur Abhängigkeit wird. SWR Wissen. Online verfügbar unter: <https://www.swr.de/wissen/sportsucht-wenn-der-sport-zur-abhaengigkeit-wird-100.html> (abgerufen am 24.01.2023).
- Bochow, M., Lenuweit, S., Sekuler, T., & Schmidt, A. J. (2011): Schwule Männer und HIV/Aids: Lebensstile, Sex, Schutz- und Risikoverhalten 2010 (Vol. 60). Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe e.V. Online verfügbar unter: [https://www.aidshilfe.de/sites/default/files/documents/Bochowstudie\\_2012\\_Web.pdf](https://www.aidshilfe.de/sites/default/files/documents/Bochowstudie_2012_Web.pdf) (abgerufen am 24.01.2022).
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2021): Polizeiliche Kriminalstatistik 2020. Ausgewählte Zahlen im Überblick. Online verfügbar unter: [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=2) (abgerufen am 17.01.2022).
- Bundeskriminalamt (BKA) (2022): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2021. Online verfügbar unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2021RauschgiftBundeslagebild.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2021RauschgiftBundeslagebild.pdf?__blob=publicationFile&v=3) (abgerufen am 03.01.2023).
- Bundeskriminalamt (BKA) (2021): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2020. Online verfügbar unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2020RauschgiftBundeslagebild.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2020RauschgiftBundeslagebild.pdf?__blob=publicationFile&v=4) (abgerufen am 17.01.2022).
- Bundeskriminalamt (BKA) (2018): Rauschgiftkriminalität Bundeslagebild 2018. Online verfügbar unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2018RauschgiftBundeslagebildZ.pdf;jsessionid=77CF9DC3C001B1770314EB8D86C536BE.ive291?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2018RauschgiftBundeslagebildZ.pdf;jsessionid=77CF9DC3C001B1770314EB8D86C536BE.ive291?__blob=publicationFile&v=3) (abgerufen am 24.01.2022).
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) (2016): Auch tabakfreie Wasserpipeen können die Gesundheit gefährden. Stellungnahme 034/2016 des BfR vom 29. November 2016. Online verfügbar unter: <https://www.bfr.bund.de/cm/343/auch-tabakfreie-wasserpipeen-koennen-die-gesundheit-gefaehrden.pdf> (abgerufen am 24.01.2022).
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) (2009): Gesundheits- und Suchtgefahren durch Wasserpipeen. Aktualisierte Gesundheitliche Bewertung Nr. 011/2009 des BfR vom 26. März 2009. Online verfügbar unter: [https://mobil.bfr.bund.de/cm/343/gesundheits\\_und\\_suchtgefahren\\_durch\\_Wasserpipeen.pdf](https://mobil.bfr.bund.de/cm/343/gesundheits_und_suchtgefahren_durch_Wasserpipeen.pdf) (abgerufen am 24.01.2022).
- Buth, S., Meyer, G., Kalke, J. (2022): Glücksspielteilnahme und glücksspielbezogene Probleme in der Bevölkerung – Ergebnisse des Glücksspiel-Survey 2021. Online verfügbar unter: [https://www.isd-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/03/Gluecksspiel-Survey\\_2021.pdf](https://www.isd-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/03/Gluecksspiel-Survey_2021.pdf) (abgerufen am 25.10.2022).
- Cantinotti, M., Ladouceur, R. & Jacques C. (2004): Sports betting: can gamblers beat randomness? In: Psychology of Addictive Behaviors, 18(2). S. 143-147.
- Cohrdes, C., Göbel, K., Schlack, R. & Hölling, H. (2019): Essstörungssymptome bei Kindern und Jugendlichen. Häufigkeiten und Risikofaktoren. Ergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. In: Bundesgesundheitsblatt 2019, 62. S. 1195-1204. Online verfügbar unter: [https://www.rki.de/DE/Content/Kommissionen/Bundesgesundheitsblatt/Downloads/2019\\_10\\_Cohrdes.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/Kommissionen/Bundesgesundheitsblatt/Downloads/2019_10_Cohrdes.pdf?__blob=publicationFile) (abgerufen am 21.01.2022).

- DAK (2019b): Gesundheitsreport 2019. Online verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/dak-gesundheitsreport-2019-sucht-pdf-2073718.pdf> (abgerufen am 24.01.2022).
- DAK (2020a): Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona. DAK-Längsschnittstudie: Befragung von Kindern, Jugendlichen (12-17 Jahre) und deren Eltern. Online verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/dak-studie-gaming-social-media-und-corona-2296434.pdf> (abgerufen am 21.01.2022).
- DAK (2020b). DAK-Studie: Doping im Job stagniert seit 2014. Vor allem ältere Arbeitnehmer greifen zu leistungssteigernden Pillen (Pressemeldung). Online verfügbar unter: <https://www.dak.de/dak/download/pressemeldung-2238094.pdf> (abgerufen am 24.01.2022).
- Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) (2022): Bericht 2022 des nationalen REITOX-Knotenpunkts an die EMCDDA. Drogen, Workbook Drugs. Online verfügbar unter: [https://www.dbdd.de/fileadmin/user\\_upload\\_dbdd/05\\_Publikationen/PDFs/REITOX\\_BERICHT\\_2022/REITOX\\_Bericht\\_2022\\_DE\\_WB\\_03\\_Drogen.pdf](https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload_dbdd/05_Publikationen/PDFs/REITOX_BERICHT_2022/REITOX_Bericht_2022_DE_WB_03_Drogen.pdf) (abgerufen am 12.01.2023).
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2021): Jahrbuch Sucht 2021. Lengerich: Pabst.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (2019): Jahrbuch Sucht 2019. Lengerich: Pabst.
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2021): Jahresbericht 2021. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Berichte/DSB\\_Jahresbericht\\_2021\\_final.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/DSB_Jahresbericht_2021_final.pdf) (abgerufen am 07.03.2023).
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2019): Drogen und Suchtbericht 2019. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Berichte/Broschuere/Drogen-\\_und\\_Suchtbericht\\_2019\\_barr.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Broschuere/Drogen-_und_Suchtbericht_2019_barr.pdf) (abgerufen am 24.01.2022).
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.) (2018): Drogen- und Suchtbericht 2018. Berlin: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Berichte/Drogen-\\_und\\_Suchtbericht\\_2018.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Drogen-_und_Suchtbericht_2018.pdf) (abgerufen am 07.03.2023).
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2022a): Europäischer Drogenbericht 2022: Trends und Entwicklungen. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: [https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/14644/20222419\\_TDAT22001DEN\\_PDF.pdf](https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/14644/20222419_TDAT22001DEN_PDF.pdf) (abgerufen am 12.01.2023).
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2022b). Pressemitteilung vom 14.06.2022. Europäischer Drogenbericht 2022: Die Highlights. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: [https://www.dbdd.de/fileadmin/user\\_upload\\_dbdd/05\\_Publikationen/EDR\\_CDR/Highlights\\_EDR2022\\_DE.pdf](https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload_dbdd/05_Publikationen/EDR_CDR/Highlights_EDR2022_DE.pdf) (abgerufen am 19.01.2023).
- Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) (2021). Europäischer Drogenbericht 2021: Trends und Entwicklungen. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Online verfügbar unter: [https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/13838/2021.2256\\_DE0906.pdf](https://www.emcdda.europa.eu/system/files/publications/13838/2021.2256_DE0906.pdf) (abgerufen am 17.01.2022).
- Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH (Hrsg.) (2021): Monitoring zum Cannabiskonsum Berliner Schülerinnen und Schüler. Ergebnisse einer andauernden Datenerhebung im Rahmen von suchtpreventiven Seminaren der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH in den Jahren 2017-2021. Online verfügbar unter: [https://www.berlin-suchtprevention.de/wp-content/uploads/2021/08/210811\\_Monitoring-Cannabiskonsum\\_FINAL.pdf](https://www.berlin-suchtprevention.de/wp-content/uploads/2021/08/210811_Monitoring-Cannabiskonsum_FINAL.pdf) (abgerufen am 17.01.2022).
- Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH (Hrsg.) (2014): Berliner JDH-Studie. JUGEND – DROGEN – HINTERGRÜNDE. Ergebnisse einer Befragung junger Menschen in Berlin zu Einstellungen und Haltungen zum Drogenkonsum. Online verfügbar unter: [https://www.berlin-suchtprevention.de/wp-content/uploads/2016/10/141210\\_2014\\_JDH-Studie\\_web.pdf](https://www.berlin-suchtprevention.de/wp-content/uploads/2016/10/141210_2014_JDH-Studie_web.pdf) (abgerufen am 01.03.2023).
- Gavriel-Fried, B., Bronstein, I. & Shersky, I. (2015): The Link Between Competitive Sports and Gambling Behaviors Among Youths. In: The American Journal on Addictions 24(3).

- Goodie, A.S. (2005): The role of perceived control and overconfidence in pathological gambling. In: Journal of Gambling Studies, 21(4). S. 481-502.
- Hansen, J., Janssen, M., Morgenstern, M. & Hanewinkel, R. (2019): E-Zigarettenkonsum und späterer Konsum konventioneller Zigaretten. Ergebnisse einer 2-Jährigen prospektiven Beobachtungsstudie. In: Pneumologie 74(1), S. 39-45.
- Hartmann, U. (2015): Sexsucht geht oft mit Beziehungsproblemen und Selbsthass einher. In: medical-tribune 27. Febr. 2015. Online verfügbar unter: <https://www.ea-bs.ch/attachments/article/41/Prof%20U%20Hartmann%20Sexsucht.pdf> (abgerufen am 24.01.2022).
- Hasebrink, U., Lampert, C., Thiel, K. (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online Befragung in Deutschland 2019. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut. Online verfügbar unter: [https://www.hans-bredowinstitut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/s3lt3j7\\_EUKO\\_Bericht\\_DE\\_190917.pdf](https://www.hans-bredowinstitut.de/uploads/media/Publikationen/cms/media/s3lt3j7_EUKO_Bericht_DE_190917.pdf) (abgerufen am 24.01.2022) .
- Heide, H. (2010): Ursachen und Konsequenzen von Arbeitssucht. In: Badura, B., Schröder, H., Klose, J., Macco, K. (Hrsg): Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren – Wohlbefinden fördern. Berlin: Springer., S. 83–91.
- Hing, N., Russell, A. M. T., Vitartas, P. & Lamont, M. (2016): Demographic, Behavioural and Normative Risk Factors for Gambling Problems Amongst Sports Bettors. In: Journal of gambling studies, 32 (2), S. 625-641.
- Kircaburun, K., Ünübol, H., Sayar, G.H. (2021): Sex addiction in Turkey: A large-scale survey with a national community sample. In: Curr Psychol. Online verfügbar unter: <https://www.yourbrainonporn.com/de/relevant-research-and-articles-about-the-studies/porn-use-sex-addiction-studies/sex-addiction-in-turkey-a-large-scale-survey-with-a-national-community-sample-2021/> (abgerufen am 21.01.2022).
- Kotz, D., Böckmann, M., Kastaun, S. (2018): Nutzung von Tabak und E-Zigaretten sowie Methoden zur Tabakentwöhnung in Deutschland. Eine repräsentative Befragung in 6 Wellen über 12 Monate (DEBRA-Studie). In: Deutsches Ärzteblatt International 115. S.235-42. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/197190/Nutzung-von-Tabak-und-E-Zigaretten-sowie-Methoden-zur-Tabakentwoehnung-in-Deutschland> (abgerufen am 21.04.2020).
- Kotz, D., Acar, Z., Klosterhalfen, S. (2022): (DEBRA-Studie, Factsheet 09). Online verfügbar unter: <https://www.debra-study.info/wp-content/uploads/2022/12/Factsheet-09-v3.pdf> (abgerufen am 07.03.2023)
- Kraus, L., Seitz, N. N., Shield, K.D. (2019): Quantifying harms to others due to alcohol consumption in Germany: a register-based study. BMC Med 17, 59 (2019). Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1186/s12916-019-1290-0> (abgerufen am 01.03.2023).
- Kraus, L., Seitz, N. N., Rauschert, C. (2020): Epidemiologischer Suchtsurvey Berlin 2018. Ergänzende Ergebnisse zu illegalen Drogen und substanzbezogenen Störungen. München: IFT Institut für Therapieforchung. Online verfügbar unter: [https://www.ift.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Berlin.pdf](https://www.ift.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Berlin.pdf) (abgerufen am 07.03.2023)
- Lehmann, F., Vesela, K. Haftenberger, M., Barbosa, C. L. & Mensik, G. B. M. (2020): Konsum von Energydrinks bei 12- bis 17-Jährigen in Deutschland – Ergebnisse aus EsKiMo II In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 50. S. 794-799.
- Mandilaras, G., Li, P., Dalla-Pozza, R., Haas, N.A., & Oberhoffer, F.S. (2022). Energy Drinks and Their Acute Effects on Heart Rhythm and Electrocardiographic Time Intervals in Healthy Children and Teenagers: A Randomized Trial. Cells. 2022 Feb; 11(3): 498. Online verfügbar uner: <https://doi.org/10.3390/cells11030498> (abgerufen am 01.03.2023).
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2021): JIM 2021. Jugend, Information, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter: [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie\\_2021\\_barrierefrei.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf) (abgerufen am 17.01.2021).

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2022): JIM 2022. Jugend, Information, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Online verfügbar unter: [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM\\_2022\\_Web\\_final.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf) (abgerufen am 12.12.2022).
- Oeming, M. (2021): English and American Studies, Universität Paderborn. SYNOPTIQUE, 304.
- Oberhoffer, F.S., Li, P., Jakob, A., Dalla-Pozza, R., Haas, N. A. & Mandilaras, G. (2022): Energy Drinks: Effects on Blood Pressure and Heart Rate in Children and Teenagers. A Randomized Trial. In: Front. Cardiovasc. Med (9). Online verfügbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC8978997/pdf/fcvm-09-862041.pdf> (abgerufen am 07.03.2023).
- Olderbak, S., Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N. N., Hoch, E. & Kraus, L. (2023): Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg. München: IFT Institut für Therapieforchung. Online verfügbar unter: <https://www.esa-survey.de/publikationen/laenderberichte.html> (abgerufen am 21.02.2023).
- Orth, B. & Merkel, C. (2022): Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2021 zu Alkohol, Rauchen, Cannabis und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/studien/BZgA\\_Alkoholsurvey\\_2021.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/BZgA_Alkoholsurvey_2021.pdf) (abgerufen am 30.11.2022).
- Orth, B. & Merkel, C. (2020a): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet\\_Jugendlicher\\_2019\\_Basisbericht.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Basisbericht.pdf) (abgerufen am 17.01.2022).
- Orth, B. & Merkel, C. (2020b): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Teilband Computerspiele und Internet. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet\\_Jugendlicher\\_2019\\_Teilband\\_Computerspiele\\_u\\_Internet.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Teilband_Computerspiele_u_Internet.pdf) (abgerufen am 21.01.2022).
- Orth, B. & Merkel, C. (2019): Der Alkoholkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2018 und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Online verfügbar unter: [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/studien/Alkoholsurvey\\_2018\\_Alkohol-Bericht.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Alkoholsurvey_2018_Alkohol-Bericht.pdf) (abgerufen am 30.11.2022).
- Piontek, D., Gomes de Matos, E., Atzendorf, J. & Kraus, L. (2016): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2015. Tabellenband: Konsum illegaler Drogen, multiple Drogenerfahrung und Hinweise auf klinisch relevanten Drogenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2015. München: IFT Institut für Therapieforchung. Verfügbar unter: [http://esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2015\\_Illegale\\_Drogen-Kurzbericht.pdf](http://esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2015_Illegale_Drogen-Kurzbericht.pdf) (abgerufen am 21.01.2022).
- Raab, G. & Neuner, M. (2009): Kaufsucht als nichtstoffgebundene Abhängigkeit entwickelter Konsumgesellschaften. Wesen Entwicklungstendenzen und Forschungsperspektiven. In: Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte. S. 95-107.
- Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N.-N., Wilms, N., Olderbak, S. & Kraus, L. (2022): Konsum psychoaktiver Substanzen in Deutschland. Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2021. In: Deutsches Ärzteblatt. Jg. 119. Heft 31/32. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=226329> (abgerufen am 03.01.2023).
- Sack, M. & Büttner, M. (2014): Sexuelle Störungen als Folge sexueller Traumatisierungen. Wie kann die Therapie gelingen? In: Psychotherapie im Dialog 1. S. 28-31.
- Schaller, K., Kahnert, S & Mons, U. (2020): E-Zigaretten und Tabakerhitzer – ein Überblick. Heidelberg: Deutsches Krebsforschungszentrum. Online verfügbar unter: [https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/E-Zigaretten-und-Tabakerhitzer-Ueberblick\\_Oktober\\_2020.pdf](https://www.dkfz.de/de/tabakkontrolle/download/Publikationen/sonstVeroeffentlichungen/E-Zigaretten-und-Tabakerhitzer-Ueberblick_Oktober_2020.pdf) (abgerufen am 08.12.2022).

- Schwarzkopf, J., Künzel, J., Murawski, M. & Specht, S. (2022): Suchthilfe in Deutschland 2021. Jahresbericht der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS). München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter:  
[https://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user\\_upload\\_dshs/05\\_publicationen/jahresberichte/DSHS\\_DJ\\_2021\\_Jahresbericht.pdf](https://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user_upload_dshs/05_publicationen/jahresberichte/DSHS_DJ_2021_Jahresbericht.pdf) (abgerufen am 15.02.2023).
- Wenger, A. & Schaub, M.P. (2020): Kaufsucht im Zeitalter des Internets. Eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung. Zürich: Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF).. Online verfügbar unter:  
[https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-kaufsucht/umfrage-kaufsucht-internetzeitalter.pdf.download.pdf/200426\\_Kaufsuchtumfrage2019.pdf](https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/forschungsberichte/forschungsberichte-kaufsucht/umfrage-kaufsucht-internetzeitalter.pdf.download.pdf/200426_Kaufsuchtumfrage2019.pdf) (abgerufen am 21.01.2022).
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019a): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Alkoholkonsum, episodisches Rauschtrinken und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und –missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Tabellen\\_Alkohol.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Alkohol.pdf) (abgerufen am 24.01.2022).
- Seitz, N. N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019b): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Konsum illegaler Drogen, multiple Drogenerfahrung und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und –missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Tabellen\\_Drogen.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Drogen.pdf) (abgerufen am 21.01.2022).
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019c): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Tabakkonsum und Hinweise auf Konsumabhängigkeit nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter: [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Tabellen\\_Tabak.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Tabak.pdf) (abgerufen am 21.01.2022).
- Seitz, N.-N., John, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019d): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2018. Tabellenband: Medikamenteneinnahme und Hinweise auf Konsumabhängigkeit und -missbrauch nach Geschlecht und Alter im Jahr 2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Tabellen\\_Medikamente.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Medikamente.pdf) abgerufen am 24.01.2022).
- Seitz, N.-N., Böttcher, L., Atzendorf, J., Rauschert, C. & Kraus, L. (2019e): Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey. Tabellenband: Trends der Prävalenz des Konsums illegaler Drogen und Drogenmissbrauch und -abhängigkeit nach Geschlecht und Alter 1990-2018. München: IFT Institut für Therapieforschung. Online verfügbar unter [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/ESA\\_2018\\_Tabellen\\_Medikamente.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/ESA_2018_Tabellen_Medikamente.pdf) abgerufen am 24.01.2022).
- Specht, S., Künzel, J., Murawski, M. & Schwarzkopf, L. (2021): Suchthilfestatistik 2020. Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin. Berlin: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Online verfügbar unter:  
[https://www.ift.de/fileadmin/user\\_upload/Literatur/Berichte/Specht\\_et\\_al\\_2021\\_Berliner\\_Suchthilfestatistik-2020.pdf](https://www.ift.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/Specht_et_al_2021_Berliner_Suchthilfestatistik-2020.pdf) (abgerufen am 15.02.2023)
- Starker, A., Kuhnert, R., Hoebel, J. & Richter, A. (2022): Rauchverhalten und Passivrauchbelastung Erwachsener – Ergebnisse aus GEDA 2019/2020-EHIS. In: Journal of Health Monitoring, 7(3), S. 7-22.
- Statista (2019): Geschlechterverteilung der Pornhub-Nutzer weltweit im Jahr 2019. Online verfügbar unter:  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/869661/umfrage/pornhub-nutzer-nach-geschlecht-weltweit/>.  
 (abgerufen am 07.03.2023)



- Statista (2021a): Bevölkerung in Deutschland nach Häufigkeit des Konsums von Energy-Drinks von 2018 bis 2021. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172253/umfrage/haeufigkeit-konsum-von-energydrinks/#:~:text=Im%20Jahr%202021%20konsumierten%20in,der%20Konsumenten%20insgesamt%20wieder%20zu.> (abgerufen am 13.02.2023)
- Statista (2021b): Konsumenten von Energy-Drinks in Deutschland nach Alter im Vergleich zur Bevölkerung 2021. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/557342/umfrage/konsumenten-von-energy-drinks-in-deutschland-nach-alter/> (abgerufen am 13.02.2023)
- van Berk, B., Ebner, C., & Rohrbach-Schmidt, D. (2022): Wer hat nie richtig Feierabend? Eine Analyse zur Verbreitung von suchthaftem Arbeiten in Deutschland. In: Arbeit, 32(3), S. 257-282.. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/arbeits-2022-0015> (abgerufen am 01.03.2023).
- Walitza, S., Melfsen, S., Jans, T., Zellmann, H., Wewetzer, Ch. & Warnke A. (2011): Zwangsstörung im Kindes- und Jugendalter. In: Deutsches Ärzteblatt 108(11), S. 173–9. Online verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/81312/Zwangsstoerung-im-Kindes-und-Jugendalter> (abgerufen am 24.01.2022).
- Walter, N. & Heinen, T. (2017): Sportsucht. In: Sportärztezeitung 03/17. Online verfügbar unter: <https://sportaerztezeitung.com/rubriken/psychologie/2554/sportsucht/> (abgerufen am 21.01.2022).
- Wolf, K.I., Du, Y. & Knopf, H.: Kurzbericht psychoaktiver Substanzen im Alter. RKI (Hrsg.) (2017): Online verfügbar unter: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Be\\_riichte/Kurzbericht/2018-11-16\\_Kurzbericht\\_psychoaktive\\_Substanzen\\_im\\_Alter.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Be_riichte/Kurzbericht/2018-11-16_Kurzbericht_psychoaktive_Substanzen_im_Alter.pdf) (abgerufen am 17.01.2022).

